

# Einfach mittendrin

## Islam und Christentum in Usbekistan

*Im Zentrum von Zentralasien liegt Usbekistan, ein in Deutschland kaum beachteter Binnenstaat, der an Kasachstan, Kirgisistan, Tadschikistan, Afghanistan und Turkmenistan grenzt.*

*Seinen Namen verdankt der Staat dem Herrscher Muhammed Usbek Khan, der im 14. Jahrhundert regierte, die Islamisierung in den von ihm regierten Regionen vorantrieb und die Oberschicht zwang, geschlossen zum Islam überzutreten.*

Von Klaus Vellguth

**D**ie Geschichte Usbekistans kennt viele Irrungen und Wirrungen. Im Jahr 1924 entstand die usbekische sozialistische Sowjetrepublik als Teil der Sowjetunion. Erst 1991 wurde der zentralasiatische Staat, der sich von den am Aralsee gelegenen Wüsten im Westen bis zum fruchtbaren Ferghanatal im Osten erstreckt, unabhängig. Ein Großteil des Staatsgebiets Us-

bekistans ist von Wüstenlandschaften geprägt. Am bekanntesten ist die Kysylkum-Wüste, die 40 Prozent des gesamten Staatsgebiets umfasst. Geographisch ist Usbekistan davon geprägt, dass das Land (neben Lichtenstein) der einzige doppelte Binnenstaat der Erde ist: Sowohl Usbekistan selbst als auch die ihn umgebenden Staaten besitzen keinen eigenen Zugang zum Meer.

Bis vor Kurzem stand Islom Karimov als Präsident an der Spitze des zentralasiatischen Staates. Nach dem Tod Karimovs im Jahr 2016 wurde Shavkat Mirziyoyev zum Präsidenten Usbekistans ernannt. Während die lange Regierungszeit des ersten usbekischen Präsidenten eine Zufriedenheit der Bevölkerung mit der politischen Situation suggeriert, gab es bereits seit den 1990er Jahren insbesondere im Ferghanatal im Osten des Landes immer wieder Konflikte. Diese führten zu den Unruhen im Mai 2005, in deren Verlauf während einer Demonstration in der Stadt Andijon 500 Usbeken von Militär- und Polizeikräften erschossen worden sind.

### Tourismus wichtiger Wirtschaftszweig

Wirtschaftlich bestehen enge Beziehungen zwischen Usbekistan und der Bundesrepublik Deutschland, einem der wichtigsten Außenhandelspartner des zentralasiatischen Staates in Westeuropa. Deutschland ist einer der größten Abnehmer von usbekischem Erdgas, und zahlreiche deutsche Firmen haben in Usbekistan Niederlassungen gegründet.

Traditionell kommt der Landwirtschaft eine große Bedeutung in Usbekistan zu. Dabei werden fast 80 Prozent der Agrarfläche für den Anbau von Baumwolle genutzt. Neben der Baumwollproduktion kann auch die Seidenherstellung auf eine lange Tradition in der Region zurückblicken. Überall im Land finden sich Maulbeerbäume, die als Nahrungsgrundlage für die Seidenraupen angepflanzt werden. Usbekistan verfügt über zahlreiche Bodenschätze wie Erdgas, Uran, Silber, Gold, Blei, Zink, Wolfram, Molybdän und Kupfer. Daneben gewinnt

#### IKLAUS VELLGUTH



geb. 1965, Dr. theol. habil.  
Dr. phil. Dr. rer. pol. und Dipl.  
Religionspädagoge (FH).  
Professor für Missionswissenschaft an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Vallendar; Leiter der Stabsstelle Marketing sowie der Abteilung „Theologische Grundlagen“ von missio in Aachen und zugleich Schriftleiter des „Anzeiger für die Seelsorge“.

der Tourismus in Usbekistan zunehmend an Bedeutung. Besonders reizvoll sind die entlang der Seidenstraße gelegenen Städte Chiwa, Buchara, Samarkand sowie die Hauptstadt Taschkent.

### **Städte entlang der Seidenstraße**

Die Oasenstadt Chiwa hat sich bereits früh als Knotenpunkt zwischen Indien und Europa entwickelt und wurde im achten Jahrhundert von arabischen Streitkräften erobert, die den Islam in der Region einführten. Heute ist Chiwa eine Museumsstadt, in der insbesondere der Tasch-Hauli-Palast von der kulturprägenden Kraft der Islamisierung zeugt.

Die Altstadt von Buchara zählt seit 1993 zum Weltkulturerbe. Be-

eindruckend sind die Besuche des Samaniden-Mausoleums, des ältesten erhaltenen Bauwerks in Zentralasien, des Hiobsbrunnen-Mausoleums, dessen Entstehung auf den biblischen Hijojob zurückgehen soll, das Ensemble Poi Kalon mit dem Kalon-Minarett und nicht zuletzt die Mag'oki-Attori-Moschee, die älteste erhaltene Moschee Zentralasiens aus dem neunten bis zehnten Jahrhundert.

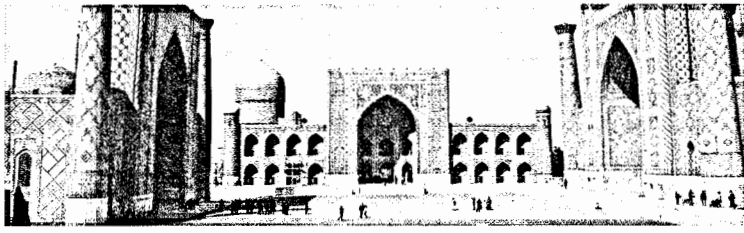
Höhepunkt einer Usbekistanreise ist sicherlich der Besuch von Samarkand. Nachdem die Truppen Dschingis Khans die Region im 13. Jahrhundert erobert und zerstört hatten, wurde die Stadt Samarkand im 14. Jahrhundert neu gegründet und vom mongolischen Herrscher Timur zur Hauptstadt seines Großreichs gemacht. Die islamische Architektur vergangener Jahrhunderte

prägt das Antlitz der Stadt. Dazu gehören neben dem Registanplatz mit der Tilya-Kori-Madrassa, der Sher-Dor-Madrassa und der Ulugbek-Madrassa die Bibi-Chanum-Moschee, das Shohizinda-Ensemble mit seinen zahlreichen Mausoleen sowie das Ulug Begs Observatorium.

### **Christen als religiöse Minderheit**

Da der Tourismus in Usbekistan ausgebaut werden soll, sind Reisen durch das zentralasiatische Land heute unproblematisch – und man begegnet einem faszinierenden Land mit beeindruckender islamischer Architektur. Aber manchmal trägt der erste Anschein, wenn man ein fremdes Land bereist. Nicht nur architektonisch kann man Potemkinsche Dörfer errichten. Man

## INFORMATIONEN:

Usbekistan – Begegnungen  
in einem unbekanntem Land

16. – 25. September 2017

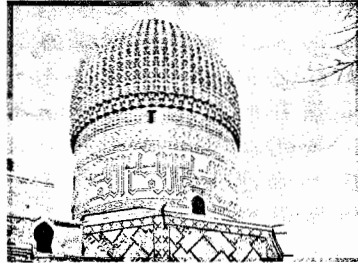
Herder Reisen GmbH

Hermann-Herder-Str. 4

79104 Freiburg

info@herder-reisen.de

Tel.: 0761-2717-400



muss sehr genau hinter die Fassaden schauen, um im Rahmen von Studienreisen einen Einblick in die gesellschaftlichen beziehungsweise religiösen Konflikte in Usbekistan zu gewinnen. Denn selbst langjährige Fremdenführer mögen kaum über gesellschaftliche bzw. politische Konflikte sprechen. Doch diese sind auch eine Realität in der noch jungen Republik Usbekistan: 89 Prozent der Bevölkerung sind Sunniten, 8 Prozent der Usbeken gehören der russisch-orthodoxen Kirche an. Katholiken und Protestanten bilden ebenso wie die Juden eine kleine Minderheit, die in ihrer Religionsfreiheit eingeschränkt sind. Zwar garantiert die Verfassung des Landes formal die Religionsfreiheit, doch verweisen neben Amnesty International zahlreiche Nichtregierungsorganisationen darauf, dass Christen in Usbekistan gesellschaftlich benachteiligt werden. Einschränkend muss man berücksichtigen: Wenn der von Open Doors veröffentlichte Weltverfolgungsindex Usbekistan in der Vergangenheit zu den zehn Staaten zählte, in denen Christen am stärksten verfolgt werden, so zeugt dies zwar nicht nur von einer eingeschränkten Religionsfreiheit in dem zentralasiatischen Staat, son-

dern ebenfalls von der eher an Effekthascherei als an wissenschaftlicher Methodologie orientierten Vorgehensweise von Open Doors bei der Erhebung der Daten für den regelmäßig publizierten, inhaltlich aber höchst problematischen Index. Dennoch ist unbestritten: Religionsfreiheit in unserem Verständnis existiert in Usbekistan nicht. Von religiöser Verfolgung betroffen sind aber nicht primär Christen, sondern insbesondere auch zahlreiche Muslime, denen Verbindungen zu verbotenen islamistischen Parteien und bewaffneten Gruppen unterstellt wird.

Fast unbedeutend ist die gesellschaftliche Relevanz der katholischen Kirche in Usbekistan. Papst Johannes Paul II. hat die *missio sui iuris* Usbekistan im Jahr 2005 zu einer Apostolischen Administratur erhoben und als ersten Bischof Jerzy Maculewicz OFM Conv. ernannt. Doch nur 700 Katholiken feiern sonntags tatsächlich in Usbekistan den Gottesdienst: in Taschkent (Kathedralepfarre Herz Jesu), Samarkand (Johannes der Täufer), Fergana (Pfarrei der Hl. Jungfrau Maria), Bucharra (Pfarrei St. Andreas) und Urgentsch (Pfarrei zur Mutter der Barmherzigkeit). Die Christen erleben sich dabei in einer ausgeprägten

Diaspora-Situation: Die Distanzen zwischen den fünf Pfarreien des Landes sind riesengroß. Die beiden Pfarreien in Urgentsch und Fergana liegen beispielsweise anderthalb tausend Kilometer voneinander entfernt.

Seit vielen Jahren unterstützt die Kirche in Deutschland die Katholiken in Usbekistan. Renovabis hat in Usbekistan in den ersten zwanzig Jahren nach der Unabhängigkeit des Landes 62 Projekte im Umfang von über achthunderttausend Euro gefördert. Ansonsten wäre es nicht möglich gewesen, eine kirchliche Basis-Infrastruktur (Aufbau der Kirche in Taschkent, Kapellen, Autos) zu errichten und pastorale Projekte zu realisieren. Seit vielen Jahren fördert Renovabis beispielsweise die jährlichen Katholikentreffen in Taschkent, an denen Gläubige aus allen Pfarreien des Landes teilnehmen. Für die Diasporasituation in Usbekistan sind diese Treffen äußerst wichtig, da durch das gemeinsame Gebet und den gegenseitigen Informations- und Erfahrungsaustausch das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen den einzelnen weit voneinander entfernt liegenden Diaspora-Gemeinden und damit der Zusammenhalt der römisch-katholischen Kirche in Usbekistan gefördert wird.

### Kontakte tragen zur Öffnung bei

Internationale Begegnungen tragen zu einer gesellschaftlichen Öffnung Usbekistans bei. Davon profitieren nicht zuletzt religiöse Minderheiten, zu denen auch die katholischen und protestantischen Christen gehören. In diesem September findet eine Leserreise des Anzeigers für die Seelsorge in das zentralasiatische Land statt, bei der es zu einer intensiven Begegnung mit Land und Leuten kommen wird.